

widert haben sollte, es handle sich um eine Einladung seitens seines besten persönlichen Freundes, der er unter allen Umständen folgen werde. Diese sensationelle Erzählung wird jetzt auf Grund authentischer Informationen als gänzlich aus der Luft gegriffen bezeichnet, und es wird versichert, daß zwischen dem Könige und seinem Ministerium nie ein derartiger Zwiespalt wegen der Reise nach Hamburg bestanden habe. Für den Umstand, daß nicht Rudini, sondern der Minister des Auswärtigen, den König begleitete, gab die Thatsache den Aufschluß, daß auch Präsident Faure auf seiner Reise nach Russland von Herrn Hanotaux und nicht vom Ministerpräsidenten Méline begleitet worden war.

Frankreich. Wegen Verschlimpfung der Marcellaise wurde in Trouville dieser Tage der Marquis de Fargès verhaftet. Er hatte den Musikern der Bord-Capelle des Ausflüglers-Dampfers „Gazelle“, als diese die Marcellaise spielten, entrüstet zugerufen: „Hört mit diesem Schandgesang auf! Meine Ahnen sind unter den Klängen der Marcellaise zur Guillotine geführt worden.“ Auf Befehl der Staatsanwaltschaft wurde der Marquis nach dem Gefängnis in Pont l'Évêque gebracht. — Sehr „freigeitlich“ ist ein solches Verfahren gegen den Marquis gerade nicht. Aber das blutige Revolutionslied hat durch das Zusammenklingen mit der Hymne jetzt ja eine hohe Weihe erhalten.

Spanien. Die Äbel die Dinge auf Cuba für die Spanier stehen, erhält aus Aufträgen spanischer Generale in dem militärischen Fachblatt „El Ejército Español.“ General Gaudó veröffentlicht darin einen Artikel, der die Kriegsführung des Generals Weyler herb kritisiert; Gaudó, der auch dem Senat angehört, schreibt nach einem Berichte der „Mensch. Allg. Ztg.“ u. A.: „Ich behaupte, daß keine Verstärkungen nötig sind, weder um Völkern auszufallen, noch um die vorhandene Heeresmacht zu vergrößern. Es wäre ein wahres Verbrechen, auch nur einen einzigen Mann mehr nach Cuba zu schicken! Die vorhandene Heeresmacht genügt voll und ganz, um den Aufstand ein Ende zu machen, wenn man nur den Feldzugsplan ändern will. Wird das lang eingehaltene System fortgesetzt, so wird selbst mit 100 000 Mann weiterer Rückschläge der Aufstand nicht niedergeworfen werden. Das Aufstandsheer besteht aus einigen Hundert Fanatikern, einem Tausend Ehrgeiziger und Streber und einem Haufen von Vandalen und Missethütern. Die gesamten Streitkräfte

Maximo Gomez haben nie über 25 000 Mann betragen, und es ist eine wirkliche Schande, daß diese im Stande sind, ein reguläres Heer von 200 000 Mann in Schach zu halten. Dem ist aber so, und zwar deshalb, weil wir die neutrale Masse der Einwohner nicht für uns zu gewinnen wissen. Die Haupttätigkeit der spanischen Soldaten besteht darin, das Land zu verwüsten und Alles niederzubrennen, angeblich um den Aufständischen jeden Rückhalt zu nehmen. Wir erreichen aber damit nur, daß die Geschädigten uns hassen und deshalb dem Aufstand mit allen möglichen Mitteln Vorschub leisten. Gegen ein Heer kann man wohl kämpfen, aber gegen ein ganzes Land nicht.“ General Chando ließ sich in ähnlichem Sinne aus. Die Verwüstung des Landes durch die spanischen Soldaten hält er für ein verheißtes Mittel. Nach seinem Erachten wird über kurzem der Ruin der einst so herrlichen Insel dermaßen fortgeschritten sein, daß selbst das spanische Heer Hunger leiden müsse. In den Spitälern lägen zur Zeit auf Cuba über 40 000 Heeresangehörige, und jedes Bataillon zähle nur mehr 300 bis 400 streitbare Leute.

Griechenland. Die griechische Deputiertenkammer soll für die nächste Woche einberufen werden, um über die Präliminarien des Friedensvertrages, dessen Abschluß man in den nächsten Tagen entgegensteht, definitiv zu beschließen. Nach einer Äußerung Weyl wird eine Verständigung zwischen Deutschland und England über die Klümmung Thessaliens als bevorstehend angesehen. Nach einer anderen Meldung hat der Ministerpräsident Kallis sich dahin geäußert, Deutschland habe erklärt, es werde vor der Herstellung einer Finanzkontrolle in keine Erörterung über die für den Dienst der Kriegsschiffabgaben anbotenen Einnahmen treten. Hoffentlich trägt diese Erklärung dazu bei, daß die griechische Regierung einer Verständigung über die Finanzkontrolle ihrerseits keine weiteren Schwierigkeiten in den Weg legt.

Kirchennachrichten für Riesa.

Getraute: Friedrich Georg, des Schutzmachermeyers Paul Ruden S. Johanna Helene, des Lehrers Ernst Aug. Martin Teubner T. Johanna Frieda, der Fechtz. Alina Claus ungel. T. Albert Otto, des Kaufmanns Albert Otto Ehem. S. Ida Anna, des Stadtschlossers Emil Rich. Claus T. Clemens Bruno, des Handarbeiters. El. Max Zimmermann S. Fritz Rudolf, des Art. Bachmstrs. Fr. Paul Bunde S.

Getraute: Friedrich Ernst Junke, Hülfsknechtmann in Weiba, und Amalie Selma Keller. — Richard Gustav Werner, Postassistent in Köthen, und Ida Frieda Stori hier. Karl Johannes Barth, Hülfsknecht hier, und Anna Maria Bernhardt in Großcotta. Verlobte: Frieda Elsa, des Schlossers Franz Emil Herling T. 3 M. 21 T. Marie Ida, des Schlossers Fr. Will. Neumann T. 9 M. 20 T. Linda Maria Elisabeth, des Arbeiters Paul Theodor Wehrlich T. 1 M. 17 T. Karl Moritz Große, Schiffszimmermann, 41 J. 10 M. 28 T. Anna Maria, des Blechschloßers R. Ernst Herr. Jäger T. 4 M. 9 T. Hermann Paul, des Schlossers Herr. Karl Küster S. 5 M. 27 T. Hermann Gustav, des Schlossers Will. Riebig, Hammerarbeiters. S. 1 M. 24 T.

Sächs. Böhm. Dampfschiffahrt.

Stütz vom 6. Septbr. bis mit 3. October 1897.

Ab	Felgern	—	5,30	—	—	—
• Rühlberg	—	7,10	10,30	12,40	2,30	5,10
• Krenitz	—	5,20	7,50	11,20	1,30	3,20
• Strebla	—	5,40	8,10	11,40	1,50	3,40
• Gohlis	—	6,10	8,30	12,10	2,10	4,00
in Riesa	—	6,35	9,05	12,35	2,45	4,35
ab Riesa	5,15	7,15	10,55	12,40	2,50	4,45
• Rühlberg	5,50	7,50	11,30	1,15	3,25	5,20
• Krenitz	6,10	8,10	11,50	1,35	3,45	5,40
• Strebla	6,40	8,40	12,20	2,05	4,15	6,10
in Riesa	8,10	10,10	1,40	3,25	5,35	7,30
• Dresden	10,45	12,50	4,25	6,10	8,25	—
ab Dresden	—	—	6,40	8,15	11,30	2,30
• Rühlberg	—	6,40	8,35	10,15	1,30	4,35
• Krenitz	—	7,20	9,15	10,55	2,10	5,15
• Strebla	—	7,40	9,35	11,15	2,30	5,35
• Gohlis	—	7,55	9,50	11,30	2,45	5,50
in Riesa	—	8,25	10,20	12,10	3,15	6,20
ab Riesa	7,15	8,45	11,10	1,10	4,15	6,30
• Gohlis	7,30	9,10	11,25	1,15	4,30	6,45
• Strebla	7,50	9,30	11,45	1,35	4,50	7,05
• Krenitz	8,10	9,50	12,05	1,55	5,10	7,25
in Rühlberg	8,30	1,10	12,25	2,15	5,30	—
• Felgern	—	—	—	—	6,25	—

* Nur Donnerstags und Sonnabends.

† Nur Mittwochs und Freitags.

Das Bankhaus Gebr. Arnhold in Dresden (i. Inserat) ist bereits von jetzt ab die am 1. October 1897 fällige Coupons, Dividendenscheine und gelösten Wertpapiere ein.

Familienlogis,

bestehend aus 5—6 Zimmern nebst Zubehör, für 1. October oder später zu mieten gesucht. Offerten sind unter Chiffre C. K. in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

Freundl. Logis,

gute Lage, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und sonstigem Zubehör, steht sofort oder später preiswerth zu vermieten. Off. erb. unt. Chiffre „Vermietung“ in die Exped. d. Bl.

Schönes Logis f. 84 Mk. z. 1. Octbr. zu verm. Näh. Kastanienstr. 61, II L.

Gut möbliertes Wohn- und Schlafzimmer 1. October zu vermieten. Albertplatz 8, 1. Et.

In meinem Grundstück Gartenstr. 59 ist die

erste Etage

event. mit Gartengemüse sofort oder später zu vermieten. Näheres im Portier.

Bilguer Braunkohlen empfiehlt in allen Sorten ab Schiff **J. W. Müller, Rühlberg.**

Jagdverpachtung.

Die Jagd auf **Bischpaer Flur** von ungefähr 240 Hekt. jagdbarer Fläche soll anderweitig auf 6 Jahre vom 1. September 1897 bis 31. August 1903 aus freier Hand mit Auswahl unter den Bietenden und Ablehnung sämtlicher Gebote verpachtet werden.

Es werden daher diejenigen, welche jagdbare Fläche zu pachten gesonnen sind, gebeten, ihre Gebote mit der Aufschrift „Jagdverpachtung betr.“ portofrei bis 1. October dieses Jahres, Mittags 12 Uhr bei Unterzeichnetem einzufenden. Bedingungen sind bei Unterzeichnetem einzusehen.

Bischpaer, den 15. September 1897.

M. Schreiber, Jagdvorstand.

Wozu dient vorzugsweise

die Doering's Seife mit der Eule? Sie dient als bewährtes Waschmittel für die Kleinen und Kleinsten; sie dient als probates Mittel zur Pflege der Haut wegen ihrer Reinheit und reichen Fettgehalts; sie dient — und das beweisen Hunderttausende durch ihren Gebrauch — als bevorzugte Toiletteseife für die Damen zur Erhaltung der Schönheit, der Frische und der Zartheit der Haut. Daher benutze **Doering's Seife mit der Eule** zu eurer Toilette. Für 40 Pf. ist sie überall erhältlich.

Square head Saat-Weizen

bester Qualität, besonders typischer Mehren, absolut sortenrein, die höchsten Erträge liefernd und ebenso winterfest als nichtlagernd, verkauft unter Garantie 1000 Kilo zu 220 Mk., 100 Kilo zu 22,5 Mk. frei Station Riesa **Rittergut Cottenwisch b. Strebla a. Elbe.**

Eine freundliche Wohnung,

bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche, versch. Vorraum nebst Zubehör, ist veränderungshalber anderweitig zu vermieten u. kann nach Uebereinkunft jederzeit bezogen werden. Auskunft erteilt die Expedition d. Bl.

Oldenburger Milchvieh.

Sonnabend, als den 18. September stellen wir wieder einen größeren Transport der besten Oldenburger Kühe, Kalben, sowie junge, reinblütige Fuchtschaffeln in Riesa im Sächsischen Hof zum Verkauf.

Ferner machen wir darauf aufmerksam, daß wir Ende September und Anfang October mit einigen Transporten 1/2 jähriger Oldenburger und Ostfriesischer Kuh- und Bullenkälber eintreffen und daher vorherige Bestellungen sehr gern entgegen genommen werden.

Poppitz u. Fichtenberg, Elbe. Gebr. Kramer.

„Wo sind Rasmus und die übrigen?“ fragte er, sich widerwillig jenen Liebeshungen unterwerfend.

„In Adolfs Zimmer beim Kartenspiel. Sie harreten Deiner schon mit größter Ungeduld, und ich mußte Deine Stelle einnehmen,“ lachte Irene, ihn zu einer offenen Thür führend, aus welcher ihm ein lautes Stimmengewirr entgegenkündete.

Adolf, Rasmus und Dominik saßen um einen Tisch, auf welchem Karten zerstreut lagen.

„Hier, setz Dich auf meinen Platz, Paul, und spiele Du für mich weiter. Ich werde meinen Stuhl neben den Deinen rücken und Dir über die Schulter zusehen,“ sagte Irene.

„Ich habe zwar wenig Lust zum Spielen, aber ich will mich nicht ausschließen,“ erklärte Paul in der zögernden Art, die ihm eigen war.

„Du wirst bald mit ganzer Seele dabei sein,“ kicherte Rasmus, seinen weißen Bart streichend. „Dominik, gib uns etwas zu trinken und die Cigarren.“

„Hier ist heißer Punch und hier sind die Cigarren.“

„Gut, so trinken, rauchen und spielen wir. Ach, das wird ein gemüthlicher Abend werden. So höre ich das Heulen des Windes draußen viel begünstigter an.“

Paul und Dominik leerten ihre Gläser oft, Rasmus und Adolf verhielten sie kaum. Alle vier zündeten Cigarren an, Irene rauchte eine Cigarette, und das Spiel begann. Rasmus' Augen blühten und seine Hände zitterten vor Entzücken, als er die hohen Geldsummen in der Mitte des Tisches ordnete. Es war das alte, in alter Weise gespielte Spiel, und auch das Ende lief wie gewöhnlich ab.

Paul lehnte es nicht ein einziges Mal ab, das frischgefüllte Glas auszutrinken. Er war es, der, ärgerlich über seine beständigen Verluste, den Vorschlag machte, den Einsatz zu erhöhen. Um ihm gefällig zu sein, ging man auf diesen Vorschlag ein. Jetzt gewann er hie und da, doch nur, um sich weiter und weiter drängen zu lassen, bis seine Börse leer war.

Er trank gieriger. Die gegenwärtige Niederlage sollte auf die Kosten künftigen Glückes hinausgeschüttet werden. Als all sein Geld verloren, bot er seine Wechsel an.

„Ach, da, sie sind wertlos ohne eine gute Unterschrift auf der Rückseite,“ sagte Rasmus.

„Gut, alter Freund, da Sie nicht daran denken werden, diese Papiere zu sammeln und aufzubewahren, weshalb sollte Paul Anstand nehmen, jeden beliebigen Namen daraufzusetzen, etwa den seines Onkels, oder seines Vaters?“ bemerkte Adolf mit einem bedeutenden Blick auf den alten Mann.

„Ein vortrefflicher Rat, mein Junge, und die Sache ist ganz harmlos. Sie erfordert nur starke Nerven,“ lachte Rasmus und breitete ein Wechselformular vor dem unzurechnungsfähigen, betrunnenen jungen Mann aus.

„Meine Nerven sind stark genug,“ lachte Paul. „Sie haben schon einige meiner Wechsel, geben Sie mir noch dreitausend Mark und stellen Sie mir einen neuen aus.“

„Aber das Giro?“ flüsterte der alte Mann und winkte den anderen, ihm zu folgen, und verließ mit ihnen das Zimmer. Als sie wieder zurückkehrten, hielt Paul den tintenfeuchten Papierstreifen zum Trocknen über die Lampe. Rasmus nahm ihm denselben aus der Hand, prüfte die Rückseite und ein triumphierendes Erröten übergoß sein Gesicht.

„Alles in Ordnung, Paul. Hier ist das Geld. Drei Monate finde eine lange Zeit, aber ich bin augenblicklich nicht in Verlegenheit, und wenn ich es wäre, könnte ich mir diesen Wechsel leicht discontieren lassen.“

„Discontieren? Nein, nein. Versuchen Sie das nicht,“ rief Paul, die neuen Banknoten, ohne sie anzusehen, in seine Tasche stopfend.

Wieder wurde das Spiel aufgenommen, bis der arme Betrovogene nicht mehr im Stande war, sich auf seinem Sitz zu erhalten, und in trunkenen Betäubung zu Boden fiel.

„Ich war gestern fest entschlossen, nicht zu trinken,“ seufzte Paul, als er am anderen Morgen erwachte. „Ich gelobte es mir, ehe ich nach Rohlund abreiste, mich in der

Nähe meiner Mutter ordentlich zu betragen. Deshalb hieltst Du mich nicht zurück, Irene? Wo war Frau v. Garfen am Abend?“

Sein Gesicht glänzte, seine Lippen waren trocken und die Augen geschwollen. In seinem Wesen lag eine Hilflosigkeit und in seiner Stimme eine schmerzliche Klage, die Irene nur ein Lächeln abgewann. Wieder war der schwache Entschluß von der Flut der Versuchung weggeschwemmt worden.

„Ich habe Dich schon oft in einem schlimmeren Zustande gesehen, wie heute,“ sagte Irene ruhig. „Ich werde Dir ein Glas Selterwasser und Dein Frühstück bestellen. Du wirst Dich bald wieder wohler fühlen.“ Mit einem aus Verachtung und Uebermut gemischten Ausdruck schwebte sie aus dem Zimmer.

Paul warf sich stöhnend in einen Sessel. „O, Gott,“ seufzte er, den Kopf auf die Brust gestützt und die Augen zu Boden schlagend, „ich, ich allein bin zu tadeln. Deshalb noch weiter leben und dieses schmachtvolle Treiben Nacht für Nacht wiederholen?“ Er stand taumelnd auf und trat vor den Spiegel. „Wie verwildert ich aussehe, wie wüß und abscheulich! Glück Euch, Ihr heiteren Gefährten, die mich bei den Tönen einschmeichelnder Musik den Wein und das Spiel lieben lehren. O, besser wäre mir, sie hätten mich in den Tod geführt.“ Er zog eine Zigarette aus seiner Tasche, nicht zum erstenmal, daß er es in derselben Absicht, aber noch niemals mit so festem Entschluß wie in dieser Stunde. Er spannte den Hahn und hielt die Waffe mit der Rechten, während die Linke das stürmisch pochende Herz suchte. Selbstamer Weise fuhr er noch fort in den Spiegel zu blicken, noch selbstamer war es, daß er glaubte, seiner Mutter Gesicht über seine Schulter geneigt und im Hintergrunde das bleiche Antlitz Meta Adolfs zu sehen. Wie teuer waren ihm diese schönen Blicke einst gewesen, jetzt brannten ihm des Vaters Augen wie die Vertüperung des Gewissens ins Herz. „Nehst Du eine Rolle für eine Theateraufführung ein?“ fragte Irene, mit dem Frühstück für Paul eintretend.

(Fortsetzung folgt.)

52,19